

*Ein Abgrund und ein Faden aus Rauch
Was bleibt von meinen eigenen Worten?
Notwendiges Vergessen
für das Gedächtnis*

Aus: *Wo du warst und wo du bist*
A1 Verlag, 2004, München

Rolf Ketter hat uns verlassen

Eine letzte Reise in die geliebte Toskana war Rolf Ketter noch vergönnt gewesen, aber nur wenig Zeit war ihm danach geblieben, bis die fatale Krankheit ihn am 10. September von uns riss.

Er hat sich nie groß in der Öffentlichkeit hervorgetan, auch wenn er als Journalist bei *Radio Lëtzebuerg* und bei der *Revue* gearbeitet und mit seinen Sendungen und Beiträgen Aufmerksamkeit, wenn nicht Aufsehen erregt hatte. Doch, nachdem er sich als freier Schriftsteller ganz aufs Schreiben zurückgezogen hatte, war er geworden wie eines seiner großen Vorbilder, Arno Schmidt: Sein Perfektionismus hinderte ihn daran, Buch um Buch erscheinen zu lassen, obwohl er ständig Notizen machte, Chroniken redigierte, immer schrieb und immer weiter an seinen Texten feilte.

Mit 50, erst 1988, gab er sein erstes Buch heraus: *Unterwegs zur Insel*, Editions phi. Dann folgten Schlag auf Schlag: *Auf der Unglückswiese*, Verlag Op der Lay, 1988, *Niemandersland*, Verlag Op der Lay, 1989. Danach dauerte es wieder elf Jahre, bis der letzte Schub von Veröffentlichungen mit „Aufzeichnungen“ (Ketter) folgte: *Journal eines jungen Narren*, 2000; *In einem kleinen Land*, 2002; *Der Melusinentraum*, alle: Editions phi, 2003. Im Mai desselben Jahres hatte Rolf für *kulturissimo* seine *Winterlichen Notizen* freigegeben, die ihn als mitfühlenden, mitkämpfenden Zeitgenossen auswiesen, als einen, der mitlitt am weltweit von der Bush-Regierung verursachten Leid.

Zum Gedenken an den zweifellos bedeutendsten zeitgenössischen Chronisten unserer Literatur möchten wir die 16. und letzte Notiz hier nochmals veröffentlichen.

Sie liest sich wie ein Testament.

16. Weint doch, schluchzt! Laßt eurer Wut, eurer Trauer, eurer Erschütterung und Ohnmacht die Zügel schießen beim Anblick der irakischen Kinder, Frauen und Männer, beim Gedanken an die Opfer zukünftiger Kriege und an die stets wachsende Zahl derer, denen man in Friedenszeiten die schöpferischen Kräfte des Gehirns schmerzlos weg amputiert! Schreit über die Unmenschlichkeit der Schlächter, der schlachtenden Generäle,

der schlachtenden Soldaten und Söldner, der gierig in die Menge feuern den Artilleristen! Schreit über die bis zum Zynismus ratlose, bis zur Beklemmung tatenlose, bis zur Lächerlichkeit ängstliche Meute der Politiker und Diplomaten, die uns das tägliche Schauspiel endlosen Leids im Fernsehen auf-tischen und uns ungeniert auffordern, Ruhe zu bewahren und ihrer unwürdigen Schweinerei ihren Lauf zu lassen!

Schreit über jene, die von einer neuen Weltordnung fasziniert und nichts als eigene Vorteile im Auge haben! Laßt eurer Wut freien Lauf! Es sind unsere Kinder, die mit zerrissener, verbrannter, mit Granatsplittern gespickter Haut und blutenden Körperchen herumgereicht werden! Wer jetzt nicht weint, ist verloren! Wer jetzt zu keinem Haß auf die Mörder fähig ist, ist verloren!



Photo: Privatbild

Zum Tode von Henry Gelhausen

Zu früh aus unserer Mitte gerissen wurde am 21. August noch ein anderer überaus feinsinniger, feinfühligter Autor: Henry Gelhausen, der „jedes Wort auf die Goldwaage legte“ (Mars Klein). Seinen pointierten Humor setzte er zugunsten vieler kleiner menschlicher Schwächen und einiger „grandes causes“ ein. Zumal die geschundene Tierwelt und das würdevoll aus dem Leben Scheiden waren ihm wesentliche Anliegen geworden. So ist es denn auch nicht verwunderlich, dass Henry Gelhausen, der sich kaum in der Öffentlichkeit hervortat, Gründungsmitglied der *Association pour le Droit de Mourir en Dignité* (ADMD-L) geworden war. **Guy Wagner**